

SZON Das Internetportal der Schwäbischen Zeitung

Formel für Kino-Erfolg

Ein Professor entwickelt Formeln, die den Erfolg von Kinofilmen berechenbar machen sollen.
www.szon.de/blockbuster

Flugchaos im Internet

Im Netz wird anschaulich erklärt, warum die Vulkanasche zu einer Ausnahmesituation führt.
www.szon.de/flugchaos

Bad Saulgau
Wer pflegt, muss sich entspannen

BAD SAULGAU (sz) - Die häusliche Pflege von Angehörigen bedeutet für die Betroffenen in aller Regel eine große körperliche wie auch seelische Herausforderung. Der Gesprächskreis für pflegende Angehörige weiß um diese Kräfte zehrende Lebenssituation und hat deshalb zum ersten „Vergiss-meinicht-Tag“ eingeladen. Bei diesem „Würdigtag“ ging es vor allem darum, ein paar schöne Stunden zu verbringen, mit anderen ins Gespräch zu kommen und loszulassen. **BAD SAULGAU**

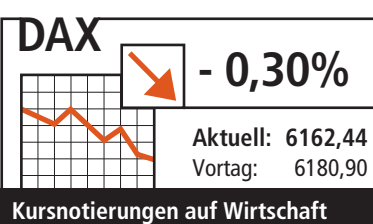
Erste Solartankstelle ist nun in Betrieb

BOOS (sz) - Die Heizungsfirma „Gabriel“ in Boos hat die erste Solartankstelle im Kreis Ravensburg eröffnet. Hinter diesem Projekt steckt die Idee, die Kraft der Sonne in Fahrfreude zu verwandeln und damit das Potenzial dieser Energie erlebbar werden zu lassen. Der Traum vom kostenlosen Tanken ist zumindest ein kleines Stück weit wahr geworden. Vor dem Haus der Heizungsbaufirma steht seit kurzer Zeit ein Carport mit einer Fotovoltaikanlage: der „Sonnen-Tankstelle“. **STORCHENGÄU**

WFV zeichnet Ehrenamtliche aus

EHINGEN (sz) - Der Württembergische Fußballverband (WFV) hat in Ehingen die diesjährigen Ehrenamtspreisträger ausgezeichnet. Die Hauptpreise des Verbandes gingen an Georg Ludy (SV Herberlingen) und den FV Neufra/Do. Weitere sieben Mitarbeiter von Vereinen aus dem Bezirksamtsgebiet Bad Saulgau/Riedlingen/Sigmaringen wurden ebenfalls ausgezeichnet, darunter gleich fünf Frauen. **REGIONALSPORT**

WETTER
Regen
Ausführlicher Bericht auf Seite 2

Börse

Rufen Sie uns an

Chefredaktion 0 75 61/80-102
Gewerbliche Anzeigen 0 75 61/80-850
Private Anzeigen 0180-200 800 5*
AboService 0180-200 800 1*
Ticket Service 07 51/5691 557

*Festnetzpreis 6 ct/Anruf, Mobilfunkpreise max. 42 ct/min


Luftverkehr über Europa


Sie fliegen wieder

Ein Flugzeug der Air Berlin flog gestern mit einer Sichtfluggenehmigung den Münchner Airport an. Weitere Maschinen folgten. **Foto: dpa**

FRANKFURT/MÜNCHEN (sz) - Fünf Tage nach dem Vulkanausbruch auf Island ist die Rückkehr zu normalem Luftverkehr nicht in Sicht. Allerdings erhielten die Lufthansa, Air Berlin und andere Gesellschaften gestern die Erlaubnis zu Sonderflügen auf Sicht. Unter anderem konnten München und Stuttgart wieder angefliegen werden.

Trotz geharnischter Kritik der Fluggesellschaften, die wirtschaftliche Schäden befürchten, wichen die Behörden gestern von ihrer strikten Verbotlinie nicht ab. Nach Anordnung der Deutschen Flugsicherung (DFS) von gestern Abend bleiben die Lufträume der deutschen Flughäfen mindestens bis heute 14 Uhr geschlossen.

Lufthansa, Condor und Air Berlin erhielten gestern im Laufe des Tages Sondergenehmigungen, um gestrandete Passagiere nach Deutschland zu holen. Erste Maschinen landeten

noch gestern, vereinzelt wurden auch Starts erlaubt. 50 Langstreckenmaschinen wurden zudem in Asien, Nord- und Südamerika sowie Afrika startklar gemacht. Sie sollen heute im Laufe des Tages mit 15 000 Passagieren ankommen.

Mehrere Bundesländer, darunter Baden-Württemberg und Bayern, kündigten an, eventuell die Nachtflugverbote vorübergehend zu lockern, wenn wieder ein regulärer Flugbetrieb mit Instrumenten möglich sei. Bedenken meldete die Piloten-

gewerkschaft Vereinigung Cockpit (VC) an. Die Flugbewegungen seien „unverantwortlich“. „Entweder ist der Luftraum sicher oder er ist es nicht. Dann ist es egal, nach welchen Regeln man da durchfliegt“, sagte Cockpit-Sprecher Jörg Handweg.

Die Berechnungen des Volcanic Ash Advisory Centre (VAAC) in London stießen gestern auf unverändert scharfe Kritik der Fluglinien. Sie fordern konkrete Messungen statt Computersimulationen. Von Oberpfaffenhofen aus startete ein Spezialflugzeug, um Messungen vorzunehmen. Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber sagte, die Testflüge mehrerer europäischer Fluggesellschaften hätten ergeben, dass die „Durchmischung“ der Asche in der Luft so groß sei, dass keine Gefahr mehr bestehe. Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer und die DFS wiesen die Kritik zurück. „Die Sicherheit steht an oberster Stelle“, sagte Ramsauer. **LEITARTIKEL/SEITE 4**

Lage der Regionalflughäfen „Das hält keiner lange durch“

Sorgen herrschen auch an den süd-deutschen Regionalflughäfen. Den Bodensee-Airport in Friedrichshafen kosten die Ausfälle täglich etwa 30 000 Euro. Die Regionalfluglinie Intersky, die gestern Flüge nach Österreich abfertigen konnte, rechnet bislang mit einem Verlust von bis zu 60 000 Euro. Marketingchef Roger Hohl: „Das darf nicht allzu lange so weitergehen.“ Die Flüge verliefen ohne Zwischenfälle. (poi/la)

Bis gestern Abend fielen am Allgäu-Airport Memmingen 72 Flüge aus. Davon betroffen waren rund 10 000 Passagiere. Ralf Schmid, Sprecher der Geschäftsführung der Airport GmbH, bezifferte die Verluste auf „mehrere zehntausend Euro“. Dazu kämen noch die Ausfälle bei den am Flughafen tätigen Partnerunternehmen (zum Beispiel des Duty-Free-Shops). „Das hält keiner lange durch“, so Schmid. (poi/la)

Konjunktur Messen sehnen Aufschwung herbei

HANNOVER/MÜNCHEN (sz) - Aufbruchstimmung in der deutschen Industrie: Die hiesigen Unternehmen arbeiten sich 2010 mit aller Kraft aus dem tiefen Konjunkturtal. Die Wirtschaft solle im laufenden Jahr wieder um zwei Prozent wachsen, wie der Bund der deutschen Industrie auf der Hannover Messe mitteilte. Auch die Elektroindustrie und der Maschinenbau sehen etwas Besserung. Auf der Baumaschinenmesse Bauma verkündete die Branche gleichzeitig, in diesem Jahr um fünf Prozent zulegen zu wollen. Thema auf den beiden großen Messen waren aber nicht nur die Konjunktur: Vor allem das Flugverbot machte den Messe-Veranstaltern zu schaffen. Viele Stände der Aussteller waren am Montagmorgen noch verwaist. **WIRTSCHAFT**

Afghanistan-Einsatz Oberst Klein trifft keine Schuld

KARLSRUHE (sz) - Die Bundesanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen Oberst Georg Klein und seinen Flugeitoffizier wegen des Luftangriffs vom 4. September 2009 bei Kundus in Afghanistan eingestellt. Die Trauerfeier für die jüngst gefallenen vier Soldaten findet am Freitag in Ingolstadt statt.

Nach monatelanger Prüfung hat die Bundesanwaltschaft entschieden, dass im Fall von Oberst Klein weder gegen die Vorschriften des Völkerstrafgesetzbuches noch gegen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstoßen worden ist. Bei dem Angriff waren bis zu 142 Menschen getötet oder verletzt worden, darunter auch Zivilisten. Die Anordnung des Bombenabwurfs auf zwei von den radikal-

islamischen Taliban geraubte Tanklastzüge erfüllte nicht den Tatbestand verbotener Methoden der Kriegsführung. Außerdem hätten Klein und der Offizier zum Zeitpunkt des Luftangriffs nach den ihnen zur Verfügung stehenden Erkenntnismöglichkeiten keine Hinweise auf die Anwesenheit von Zivilisten in der Nähe des Zieles gehabt.

Nach den jüngsten tödlichen Anschlüssen auf die Bundeswehr mit insgesamt sieben Toten innerhalb von zwei Wochen wird Kanzlerin Angela Merkel (CDU) am Donnerstag eine Regierungserklärung im Bundestag abgeben. Zur Trauerfeier für die gefallenen vier süddeutschen Soldaten, darunter ein Oberstabsarzt aus Ulm, am Freitag in Ingolstadt wird auch die Kanzlerin erscheinen. **MEINUNG**

Missbrauchsvorwürfe Benediktiner zahlen nicht in Zentralfonds

ST. OTTILIEN (dpa) - Die deutschen Benediktiner wollen sich nicht an einem zentralen Entschädigungsfonds zugunsten von Missbrauchsoffern beteiligen. Die Klöster wollten jedoch „individuell und den Umständen des Einzelfalles entsprechend“ auf Forderungen nach finanzieller Entschädigung eingehen, schreiben 27 Obere deutscher Klöster in einer gemeinsamen Erklärung. „Es geht uns darum, zuerst die Person des Einzelnen ernst zu nehmen und seine Situation zu berücksichtigen, was bei einer zentralisierten Lösung nicht möglich ist“, heißt es in dem Dokument. Unter anderem waren in Schule und Internat des Klosters in Ettal rund 100 Kinder jahrelang körperlicher Züchtigung und sexuellem Missbrauch ausgesetzt. **MEINUNG**

Anzeige

Die Immobilienbörse der Schwäbischen Zeitung und INFO

Gute Aussicht – für Ihre Immobilie bei Suche, Kauf, Miete...

immosued
www.immosued.de

Leitartikel

Die Fluggesellschaften wollen fliegen – die Flugsicherung sagt Nein. Es geht um viele Hundert Millionen Euro Verlust auf der einen Seite, es geht um Sicherheit auf der anderen. Der Konflikt mutet leicht skurril an.

Im Zweifel für die Sicherheit

Von unserem Redakteur Klaus Nachbaur

„Nichts ist unmöglich“: Die Lenker des japanischen Autokonzerns Toyota erfahren derzeit am eigenen Leibe, wie ein erfolgreicher Werbeslogan schlagartig eine makabere Wendung nehmen kann. Klemmende Gaspedale, Probleme mit Bremsen haben einen gewaltigen Image-Schaden verursacht, und der wird sich in vielen Millionen Euro Verlust niederschlagen. Dabei dürfte die Chance, mit einem Toyota tatsächlich zu verunglücken, realiter im Promillebereich liegen – aber auch ein Promille Wahrscheinlichkeit ist eben eines zu viel, wenn es um die Sicherheit geht.

Langer Einleitungsrede kurzer Sinn: Die Menschen, die in diesen Tagen verantwortlich sind für die Sicherheit über den Wolken, müssten wahrlich von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie Flugzeuge in die Vulkanasche fliegen ließen. Es geht nicht darum, ob diese Maschinen mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit heil wieder landen könnten, es geht ausnahmslos um die Gefahr, der sie möglicherweise ausgesetzt sind. Solange Fachleute nicht unisono der Überzeugung sind, dass der Spuk definitiv zu Ende ist, kann die Lösung nur lauten: Im Zweifel für die Sicherheit! So einfach ist das.

Und weil es so einfach ist, sind die Vorhaltungen und Regressdrohungen der Fluggesellschaften nicht nur unangebracht, sondern schlicht eine Unverschämtheit. Millionenverluste sind bitter, aber nie so bitter wie der Verlust von Menschenleben. Auch das Lamento, die Verantwortlichen seien auf das derzeitige Chaos schlecht vorbereitet gewesen, geht an der Sache vorbei. Es ist menschenunmöglich, sich auf alle bösen Eventualitäten des Lebens akkurat vorzubereiten. Dazu zählen Terroranschläge, dazu zählen Naturkatastrophen. Man kann aus ihnen lernen und beim nächsten Mal besser reagieren, im umfassenden Sinn beherrschbar werden sie aber nie sein.

Dies alles sind im Kern Selbstverständlichkeiten. Aber immer dann, wenn man Selbstverständliches wiederholen oder betonen muss, ist etwas aus den Fugen geraten. So ist es auch in diesem Fall. Der Gedanke, dass Geschäftsinteressen mit Sicherheitsaspekten verrechnet werden könnten, hat etwas Absurdes. Bei Toyota scheint man das zwischenzeitlich begriffen zu haben – bei der Lufthansa noch nicht.

@ Schreiben Sie Ihre Meinung: kommmentare@schwaebische-zeitung.de